

1. Einleitung

1.1 Feste als zentrales Thema in den *Fasti*

*Tempora cum causis Latium digesta per annum
lapsaque sub terras orta que signa canam.*
(Ov. fast. 1, 1 f.)

Mit diesen Worten beginnt Ovids Werk über den römischen Festkalender, die *Fasti*. Vor allem die ersten drei Worte dieses Distichons werden häufig zitiert, wenn der Inhalt des Werkes zusammengefasst werden soll: *tempora cum causis*. Mit der Ankündigung, den römischen Kalender (*tempora*)¹ und die Gründe für dessen besondere Merkmale und einzelne Einträge (*cum causis*) besingen zu wollen, eröffnet Ovid gleich zu Beginn der *Fasti* eine ganze Reihe von Anspielungen und Traditionslinien.²

Hier ist zunächst die aitiologische Dichtung zu nennen, die bei einer Diskussion der Gattung der *Fasti* häufig angeführt wird.³ Griechisches Hauptvorbild für die Darlegung von Aitien (lat. *causae*) sind Kallimachos' *Aitia*. In Rom hatte bereits Propertius in seinem vierten Elegienbuch aitiologische Gedichte verfasst und sich explizit in die Tradition des Kallimachos gestellt.⁴ Zu beiden Autoren lassen sich in den *Fasti* Bezüge

1 Gemeint ist hier vor allem der römische Festkalender, der auch in einigen inschriftlichen *Fasti* erhalten ist. Religiöse Ereignisse stellen die Mehrzahl der Einträge in diesen Inschriften dar und sind in Rom somit nicht von der reinen Organisation und Gliederung der Zeit trennbar; vgl. dazu auch S. 12 f.

2 Vgl. speziell zu den Anspielungen in fast. 1, 1 f. die Zusammenfassung in Green (2004a) 27–31 und allgemein zu den Quellen der *Fasti* Bömer (1958) Bd. 1, S. 22–32. Heyworth (2019) 13 f. diskutiert andere antike Werke, die einen Bezug zum Kalender aufweisen (jedoch bei weitem nicht in der Ausführlichkeit von Ovids *Fasti*).

3 So z. B. Bömer (1958) Bd. 2, S. 7: Die *causae* in fast. 1, 1 „bezeichnen das Genos der Gattung, die *Aitia*“.

4 Propertius bezeichnet sich in 4, 1, 64 selbst als *Callimachus Romanus* (von seiner Heimat Umbrien: *Umbria Romani patria Callimachi*).

finden, die das Werk in die Tradition der aitiologischen Dichtung einordnen.⁵ Aitiologische Passagen finden sich hier z. B. häufig in den Gesprächen des Sprechers⁶ mit Informanten, die er nach den Gründen für bestimmte Riten und Bräuche fragt; Aitien werden teilweise aber auch vom Sprecher selbst dargelegt.⁷ In dieser Rolle steht der Sprecher auch einem antiquarischen Dichter nahe, da er Informationen aus verschiedenen Quellen zusammenträgt und diese (teils unverbunden) nebeneinanderstellt. Gerade im Bereich der Aitien fällt auf, dass er oft mehrere Erklärungen präsentiert, ohne sich für eine zu entscheiden. In Bezug auf die Darstellung von Festgeschehen und Ritualen, die in dieser Arbeit den Hauptgegenstand der Untersuchung bildet, betont der Sprecher zuweilen das hohe Alter und/oder die Abgelegenheit seines Gegenstandes. Dies geschieht schon im Proöm zu Buch 1 (fast. 1, 7): *sacra recognosces annalibus eruta priscis*.⁸

Im Proöm zu Buch 2 wird dann eine weitere Quelle bzw. ein strukturierendes Prinzip genannt, das schon in fast. 1, 1 durch die Wendung *tempora [...] Latium digesta per annum* angeklungen war: der römische Festkalender.⁹ In fast. 2, 7 heißt es: *idem sacra cano signataque tempora fastis*. Es sind einige römische Festkalender fragmentarisch als Inschriften erhalten.¹⁰ Aus diesen geht hervor, dass Feste und Rituale ein zentraler Bestandteil der römischen Einteilung der Zeit waren. Wichtige und alte Festtage sind mit Großbuchstaben markiert; hinzu kommen weitere Einträge z. B. zu kleineren Opferhandlungen, jüngeren Festen und Tempelgeburtstagen.¹¹ In Rom ist es somit nicht möglich, einen zivilen Kalender von einem sakralen Kalender zu trennen.¹² Dementsprechend widmen sich auch Ovids *Fasti* hauptsächlich wichtigen religiösen

5 Vgl. dazu v. a. Miller (1978), aber auch z. B. Lightfoot (2009) 224 und Acosta-Hughes (2009) 244 f. Vgl. zu den Bezügen der *Fasti* zu Kallimachos auch z. B. De Cola (1937) 83–100; Wahlberg (2008); Toohey (1996) 126 f. Vgl. zu den Verbindungen zwischen den *Fasti* und Properz' viertem Buch z. B. Šterbenc Erker (2017); Miller (1991) 8–15; Rüpke (1994b) 133 f.

6 Vgl. zum Begriff „Sprecher“ ausführlich S. 35–38. In dieser Arbeit wird der Sprecher eines Werkes von seinem historischen Autor unterschieden.

7 Vgl. allgemein zu den Aitien in den *Fasti* v. a. Porte (1985); Loehr (1996) und speziell zu den Göttergesprächen Leiendecker (2019).

8 Vgl. dazu v. a. S. 214 (zum Venusfest am 1. April) und S. 233 f. (zu den *Robigalia*). Vgl. Green (2004a) 35 zur Bezugnahme auf die antiquarische Tradition in fast. 1, 7; vgl. allgemein zu den antiquarischen Elementen der *Fasti* Pasco-Pranger (2000).

9 Die Verbindung des Werkes zum Festkalender geht bereits aus dem Werktitel hervor, der (unabhängig von seiner genauen Formulierung) wohl das Wort *Fasti* enthält. Rüpke (1994b) 125–129 argumentiert überzeugend dafür, dass der Titel des Werkes ursprünglich *libri Fastorum* gelautet habe.

10 Die inschriftlichen Fasten wurden zuerst von Mommsen in *CL*, Bd. 1 (1893), S. 205–339 und später von Degrassi (1963) ediert. In dieser Arbeit wird mit der Edition von Degrassi gearbeitet, sofern nicht anders angegeben.

11 Vgl. zu den Einträgen in den inschriftlichen Fasten z. B. Degrassi (1963) 164–376; Wissowa (1912) 2 f. Vgl. zu den einzelnen Festkalendern auch ausführlich Rüpke (1995). Rüpke hält die Feste, die in den Kalendern in Großbuchstaben verzeichnet sind, für wesentlich jünger als Wissowa und Degrassi dies taten; vgl. dazu v. a. S. 283–286.

12 Vgl. auch Michels (1967) 4 f.

Ereignissen des römischen Kalenderjahres.¹³ Dabei liegt der Schwerpunkt in Ovids *Fasti* meist auf mythologischen Erzählungen über die verehrten Gottheiten und auf aitiologischen Mythen zu bestimmten Festbräuchen bzw. zur Einrichtung der Feste selbst. Es gibt aber auch Passagen, in denen der Sprecher darstellt, was bei einem bestimmten Fest geschieht.¹⁴ Dabei kann es sich sowohl um religiöse Riten als auch um die Darstellung fröhlicher Feiern handeln. Auf diesen Abschnitten liegt der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit.

Während die inschriftlichen Festkalender zu den einzelnen Festtagen nur knappe Einträge enthalten (meist in Form von Abkürzungen), sind die Darstellungen von Festgeschehen in Ovids *Fasti* unterschiedlich detailliert und können in ihrer Länge stark variieren.¹⁵ Für die Gestaltung der entsprechenden Abschnitte in den *Fasti* sind daher andere, literarische Quellen zentraler. In Kapitel 3.3 wird der Beziehung der Festdarstellungen zur Lehrdichtung ausführlich nachgegangen.¹⁶ In der Forschung werden außerdem häufig Kallimachos' mimetische Hymnen als Vorbild einiger Festdarstellungen vorgeschlagen; diese These wird in Kapitel 2.2.2.3 und 3.3.4 kritisch hinterfragt. In der Arbeit wird deutlich werden, dass auch die römische Liebeselegie als Quelle für Ovids Festdarstellungen nicht unterschätzt werden sollte.¹⁷

Aus diesen Ausführungen geht hervor, dass es sich bei Ovids Festdarstellungen nicht um eine bloße Ansammlung religiöser Informationen bzw. antiquarischen Wissens handelt, sondern dass sie künstlerisch komplex gestaltet sind und Bezüge zu anderen literarischen Texten aufweisen. In der Forschung werden die betreffenden Abschnitte dagegen meist als Quelle für römische Kulte genutzt oder sogar ganz übergangen, vor allem, wenn sie sich in einem Eintrag befinden, dessen Schwerpunkt auf mythischen Erzählungen liegt.¹⁸ Die vorliegende Arbeit fragt dagegen nach der literarischen Gestaltung der Festdarstellungen und stellt bewusst diese oft vernachlässigten Passagen in den Vordergrund, da sie ein zentraler Bestandteil des Werkes sind. Außerdem kann ein besseres Verständnis der literarischen Gestaltung der Festdarstellungen dazu beitragen, die aus ihnen gewonnenen religionswissenschaftlichen Informationen genauer einordnen und beurteilen zu können.

13 Vgl. zum Verhältnis von Ovids *Fasti* zu den inschriftlichen Festkalendern ausführlich Rüpke (1994b).

14 Vgl. Toohey (1996) 140, der die strukturierende Funktion der Feste für das Werk trotz der Kürze ihrer Darstellung anerkennt: „[...] they do form the backbone of the *Fasti* and, furthermore, bring in their train the majority of the poem's narrative panels.“

15 Siehe dazu S. 14–21. Die Länge der betrachteten Stellen reicht von 4 bis zu 61 Versen.

16 Dass die Lehrdichtung als Quelle für die *Fasti* eine Rolle spielt, geht schon aus fast. 1, 2 durch die Erwähnung astronomischer Themen hervor. In den Festdarstellungen weisen vor allem die Anweisungen auf Bezüge zur Lehrdichtung hin. Der einzige ausführliche Beitrag zu diesen „direktiven“ Festdarstellungen stammt von Miller (1979). Er diskutiert vor allem das Verhältnis dieser Passagen zu mimetischen Hymnen und zur Lehrdichtung.

17 Vgl. dazu v. a. Miller (1991).

18 Vgl. dazu S. 21–31.

Im Folgenden soll zunächst der Begriff „Festdarstellung“ definiert werden. Die Auswahl der Stellen wird begründet und sie werden von ähnlichen Abschnitten abgegrenzt, die in dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden können. Anschließend wird der Stand der Forschung dargestellt und hervorgehoben, wie die vorliegende Arbeit an die bisherige Forschung anschließt und wie sie sich von dieser abhebt.

1.2 Definitionen: Festdarstellungen und ähnliche Passagen in den *Fasti*

An dieser Stelle soll zunächst kurz dargelegt werden, was der Begriff „Festdarstellung“ in dieser Arbeit bezeichnet. Die Verwendung des Wortes „Darstellung“ lässt die genaue Art der literarischen Gestaltung bewusst offen, da die Festdarstellungen in dieser Hinsicht sehr vielfältig sind. So finden sich z. B. Beschreibungen, Anweisungen und Erzählungen.¹⁹ Eine Eingrenzung auf eine bestimmte Darstellungsform würde also die Auswahl der Stellen stark einschränken und liefe dem Ziel der Arbeit zuwider, die literarische Gestaltung der Passagen möglichst unvoreingenommen zu untersuchen.

Die Auswahl der Stellen soll hier aufgrund von inhaltlichen Merkmalen begründet werden. Unter den Begriff „Festdarstellung“ werden in dieser Arbeit die Stellen in Ovids *Fasti* gerechnet, die Geschehen darstellen, das bei einem bestimmten, für den Sprecher zeitgenössischen Fest stattfindet. Davon zu unterscheiden ist der Begriff „Eintrag“, der stets die Gesamtheit aller Bemerkungen zu einem bestimmten Tag bzw. aus einem bestimmten Anlass umfasst, und nicht notwendigerweise einem Fest gelten muss.

Ein zentrales Kriterium für die Definition des Begriffs „Festdarstellung“ ist also die inhaltliche Eingrenzung auf Stellen, die Festgeschehen präsentieren. Der Begriff „Geschehen“ kann dabei unterschiedlich gefüllt sein. Es handelt sich meist um zum Fest gehörende Rituale oder um die Darstellung von festlichem Treiben und fröhlichen Feiern. Für die Auswahl der Stellen ist dabei entscheidend, dass Handlungen geschildert werden und nicht nur ein bestimmter Zustand.²⁰ Damit die Stellen mit Hilfe narratologischer und linguistischer Methoden untersucht werden können, ist darüber hinaus eine Eingrenzung auf solche Darstellungen sinnvoll, die mindestens zwei Handlungen

19 Vgl. zu diesen Begriffen unten, z. B. S. 33–35 zu Erzählungen, S. 54 f. zum Begriff „Beschreibung“ und S. 67–74 zu Direktiven, zu denen auch Anweisungen zählen.

20 Ein Beispiel für eine nicht berücksichtigte Stelle bietet das Bäckerfest an den *Vestalia* (fast. 6, 311 f.): *Ecce coronatis panis dependet asellis, / et velant scabras florida sertas molas*. In diesem Distichon geht es nicht um eine festliche Handlung, sondern um ein besonderes Merkmal des Festes, nämlich das Schmücken von Eseln mit Brot und von Mühlsteinen mit Blumen. Dieses Merkmal wird als Zustand dargestellt und als Erkennungszeichen dafür verwendet, für welches Fest das folgende Aition (6, 313–318) gilt: Der Akt des Schmückens wird nicht dargestellt, sondern das Brot und die Blumen scheinen bereits an ihrem Platz zu sein.

enthalten und somit einen gewissen (wenn auch teils minimalen) Fortschritt im Geschehen aufweisen.²¹

Es ist außerdem von Bedeutung, dass die dargestellten Handlungen zu einem bestimmten Fest gehören. Die Zuweisung zu einem Fest ist in den *Fasti* meist unproblematisch, da das Werk dem Festkalender folgt und die dort enthaltenen Feste in chronologischer Reihenfolge durchgeht.²² Daher können fast alle beschriebenen Feste und Rituale durch die zeitliche Einordnung und darüber hinaus auch meist durch eine direkte Identifizierung sicher öffentlichen Festen zugeordnet werden.²³ Abschnitte, die sich z. B. mit allgemeinen Opfervorschriften oder Verboten zu bestimmten Jahreszeiten beschäftigen, werden in dieser Arbeit dagegen nicht berücksichtigt.²⁴ Ebenfalls ausgeschlossen sind Feste, die in den erzählten Mythen vorkommen und demnach nicht im augusteischen Rom, sondern in einer mythischen Frühzeit stattfinden, da das Personal und der Anlass dieser Feste sich deutlich von den zeitgenössischen Feiern un-

21 Einen in dieser Arbeit berücksichtigten Grenzfall bilden die *Lupercalia*. Es handelt sich um die Verse 2, 425–428, die aus einem einleitenden Distichon und einem Distichon, das das Festgeschehen thematisiert, bestehen. Danach legt der Sprecher in V. 429–452 ein Aition für die Einrichtung des Festes dar. Die beiden Distichen lauten:

*Nupta, quid exspectas? non tu pollutibus herbis
nec prece nec magico carmine mater eris;
excipe fecundae patienter verbera dextrae,
iam socer optatum nomen habebit avi.*

Die zentrale Handlung in dieser Darstellung, die kennzeichnend für die *Lupercalia* ist, ist die Anweisung, sich von den *Luperci* schlagen zu lassen (*excipe [...] verbera*; V. 427). Davor gibt es jedoch noch zwei Anweisungen, die negativ formuliert sind, also das Unterlassen einer Handlung empfehlen: Die junge Frau soll nicht abwarten (*quid exspectas*; V. 425) und sich auch nicht an Heilkräutern, Gebeten oder Magie versuchen (V. 425 f.). Da vor allem die Anweisung, nicht abzuwarten, indirekt als Aufforderung verstanden werden muss, zum Fest zu gehen, handelt es sich bei diesen negativ formulierten Versen ebenfalls um Handlungen der jungen Frau. Daher wird die Darstellung in dieser Arbeit berücksichtigt. Vgl. zu den Besonderheiten der Darstellung der *Lupercalia* auch S. 170 f.

22 Das einzige Fest mit Festdarstellung, das kein festes Datum besitzt, sind die *Feriae Sementivae* (fast. 1, 657–696). Die *Feriae Sementivae* sind als *feriae conceptivae* nicht in den inschriftlichen Kalendern verzeichnet und erhalten daher in den *Fasti* eine etwas längere Einleitung, die diesen Umstand thematisiert und das Fest auch ohne genaue Datierung identifiziert (1, 657–662). Die Zuordnung der Festdarstellung zu einem bestimmten Fest ist also auch hier eindeutig. Vgl. zu den Besonderheiten der Datierung der *Feriae Sementivae* S. 100.

23 Einzig die Zuordnung des Rituals für die *Dea Tacita* in fast. 2, 571–582 ist leicht problematisch. Das Ritual ist ohne Einführung eines neuen Datums an die *Feralia* angehängt (fast. 2, 567–570) und wird daher in den *Fasti* dem 21. Februar zugewiesen. Über das Ritual und die verehrte Göttin ist aber zu wenig bekannt, als dass sich ein eindeutiger Zusammenhang mit den *Feralia* annehmen ließe. Vgl. zu dieser Problematik S. 99 Anm. 27.

Vgl. zu den in den *Fasti* verwendeten Möglichkeiten der Datierung und Identifizierung der Feste S. 96–100.

24 Beispiele bieten die allgemeinen Opfervorschriften in fast. 1, 335–390 und 1, 441–456 sowie die religiösen Verbote im März in fast. 3, 393–398. Besonders häufig finden sich Angaben, welche Zeiträume für eine Hochzeit nicht geeignet seien; vgl. dazu fast. 2, 557–566; 3, 393–396; 5, 487–490; 6, 219–234. Es wäre sicherlich interessant, auch solche allgemeineren Abschnitte auf ihre Sprecherrolle hin zu untersuchen, dies würde aber den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen.

terscheiden. Mythische Feste sind in den *Fasti* im Vergleich zu zeitgenössischen Festen nicht häufig.²⁵

Der Sprecher der *Fasti* unterscheidet in seiner Terminologie nicht, ob es in einem Eintrag um festliche Handlungen im engeren Sinne oder allgemeiner um gelehrte Diskussionen zu Ursprüngen und Eigenheiten bestimmter Bräuche oder sogar einfach um das Wesen einer verehrten Gottheit geht. Für all diese unterschiedlichen Inhalte verwendet der Sprecher die Ausdrücke *fasta* und *sacra*²⁶ sowie Formen von *celebrare*.²⁷ Als Beispiel sollen hier die *Liberalia* dienen, die der Sprecher in fast. 3, 714 mit folgenden Worten einleitet: *Bacche, fave vati, dum tua festa cano*. Es folgt zunächst in V. 715–724 eine Reihe von Andeutungen von Mythen, die mit Bacchus verbunden sind, und dann im Hauptteil des Eintrags (V. 725–770) ein Aition für den Brauch, dass eine alte Frau an den *Liberalia* Kuchen verteilt. Der Begriff *fasta* bezeichnet hier also offensichtlich keine konkreten festlichen Handlungen, sondern allgemeiner den Festtag. Obwohl ähnliche Formulierungen auch in Festdarstellungen vorkommen, können sie daher nicht als Indiz verstanden werden, dass eine Festdarstellung folgen müsse.²⁸ Daher sind die diskutierten inhaltlichen Kriterien unerlässlich für eine Abgrenzung der Festdar-

25 Mythische Feste bilden z. B. den Anlass für die Geschichten erfolgloser Vergewaltigungen, werden in diesem Kontext aber nicht ausführlich geschildert; vgl. z. B. fast. 1, 391–440 (Priapus und Lotis bei einem Bacchusfest). In Bezug auf Rituale wird zuweilen die erste Ausführung eines Rituals geschildert, die vor langer Zeit stattfand; vgl. dazu z. B. fast. 4, 327–346 (Prozession zum Almo und Waschung des Götterbildes an den *Megalesia*) mit S. 267 f. in dieser Arbeit.

26 Der Begriff *fasta* bzw. *festum* wird meist als Oberbegriff für die Gesamtheit eines Festes und nicht für konkrete Riten verwendet; vgl. dazu Bauer (1915) ThLL 6.1 s. v. *festus* 631.65–632.71 und z. B. fast. 1, 9 (an Germanicus: *invenies illic et festa domestica vobis*); 3, 170 (an Mars: *dic mihi matronae cur tua festa colant*). Auf den Begriff muss nicht zwingend eine Festdarstellung folgen, wie z. B. der zitierte Vers fast. 3, 170 zeigt, worauf ein Aition dargelegt wird. Vgl. für *festum* zur Einleitung einer Festdarstellung z. B. fast. 3, 523 f. (*Idibus est Annae festum geniale Perennae / non procul a ripis, advena Thybri, tuis*). Auch der Begriff *sacra* kann allgemein für heilige Handlungen und Feste verwendet werden; vgl. dazu OLD (1980) s. v. *sacrum* 3a und 4. In den *Fasti* weist das Wort wie *fasta* nur selten konkret auf eine folgende Festdarstellung hin; vgl. z. B. fast. 6, 249 f. (*Vesta, fave: tibi nunc operata resolvimus ora, / ad tua si nobis sacra venire licet*) sowie die allgemeine Wendung *sacra cano* zur Bezeichnung der Art des Werkes (vgl. z. B. die oben zitierten Verse 1, 7 und 2, 7). Zur Verwendung von *sacra* in der Einleitung einer Festdarstellung vgl. fast. 4, 723 f. (*alma Pales, faveas pastoria sacra canenti, / prosequor officio si tua festa meo*).

27 Wie die auf S. 16 Anm. 26 diskutierten Begriffe *fasta* und *sacra* weist auch das Vorkommen des Verbums *celebrare* nicht zwingend darauf hin, dass eine Festdarstellung folgt. Vgl. dazu z. B. fast. 1, 393 (Einleitung der Geschichte von Priapus und Lotis: *fasta corymbiferi celebrabas, Graecia, Bacchi*). Für *celebrare* in der Einleitung einer Festdarstellung vgl. z. B. fast. 6, 775 (*ite, deam laeti Fortem celebrate, Quirites*).

28 Eindeutig ist dagegen der Begriff *mos*, der nur für konkrete Festbräuche verwendet wird. Er kommt für eine Festdarstellung allerdings nur am Ende der *Parilia* vor, wo er explizit der Darstellung von Aitien gegenübergestellt wird (fast. 4, 783: *expositus mos est; moris mihi restat origo*). Sonst bezeichnet er meist einen einzelnen Brauch, für den z. B. ein Aition dargelegt wird oder bei dem es sich um eine Sitte aus alter Zeit handelt. Vgl. für *mos* als Bezeichnung eines bestimmten Brauches auch Buchwald (1963) ThLL 8 s. v. *mos* 1522.77–1523.32. Vgl. zu *fasta* und *sacra* S. 16 Anm. 26.

stellungen, da im Text nicht explizit benannt wird, ob ein Eintrag eine Festdarstellung enthält.²⁹

Aus diesen Ausführungen geht hervor, dass nicht immer klar abgegrenzt werden kann, welche Verse als Festdarstellung betrachtet werden können und welche nicht. Hinzu kommt, dass einzelne Abschnitte in den *Fasti* nicht immer eindeutig voneinander getrennt sind, sondern teilweise z. B. in Aitien übergehen oder aus allgemeinen Einleitungen erwachsen. Daher existieren einige Abschnitte, die den Festdarstellungen ähnlich sind, sich aber in wesentlichen Punkten von ihnen unterscheiden und daher in dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden. Diese Abschnitte sind meist sehr kurz und lassen sich oft bereits durch die oben getroffene Einschränkung ausschließen, dass eine Festdarstellung mindestens zwei Handlungen umfassen muss. Zwei Formen dieser kurzen Abschnitte sind in den *Fasti* jedoch so häufig, dass sie zumindest kurz angesprochen werden sollen.

Zum einen kommt es in den *Fasti* immer wieder vor, dass zwar erwähnt wird, dass ein bestimmtes Fest an einem bestimmten Tag stattfinde, es aber bei dieser kurzen Notiz bleibt, ohne dass das Fest genauer beschrieben würde. In diesem Fall liest man ein bis zwei Distichen, die das Fest identifizieren und datieren. Es handelt sich um Verse, wie man sie sonst als Einleitung einer Festdarstellung erwarten würde,³⁰ und sie finden sich dementsprechend häufig als Einleitung eines Eintrags, können aber auch isoliert stehen. Ein Beispiel für zwei solche Kurzeinträge, die unmittelbar nacheinander vorkommen und nicht weiter ausgeführt werden, findet sich in fast. 2, 67–70:

*tum quoque vicini lucus celebratur Alerni,
qua petit aequoreas advena Thybris aquas.
ad penetrale Numae Capitolinumque Tonantem
inque Iovis summa caeditur arce bidens.*

Es handelt sich hier um ein Fest im Hain des Alernus und um Schafopfer in mehreren Tempeln.³¹ Aus dem Kontext geht hervor, dass es hier um Opfer geht, die an den Kalenden des Februar dargebracht werden müssen. Solche Kurzeinträge sind für Kalenden, Nonen und Iden typisch, auch wenn sie nicht in jedem Monat bzw. Buch für all diese Tage eingeführt werden.³²

29 Im Unterschied dazu werden Aitien terminologisch von Festbräuchen und nicht-aitiologischen Erzählungen abgegrenzt und häufig mit den Begriffen *causa* und *origo* versehen; vgl. zu *causa* z. B. fast. 1, 133 (Janus spricht: *vis mea narrata est; causam nunc disce figurae*) und zu *origo* z. B. 2, 269 (zu den *Lupercalia*: *dicite, Pierides, sacrorum quae sit origo*). Vgl. zu *causa* und *origo* als Begriffe für ein Aition auch Loehr (1996) 115 f.; Heyworth (2019) 31.

30 Vgl. zu den typischen Merkmalen von Einleitungen von Festdarstellungen S. 92–108.

31 Zur Sache vgl. Robinson (2011) 100–103; Bömer (1958) Bd. 2, S. 86 f.; Frazer (1929) Bd. 2, S. 301 f.

32 Vgl. z. B. auch fast. 1, 587 f. (*Idibus in magni castus Iovis aede sacerdos / semimaris flammis viscera libat ovis*); 2, 193 f. (*Idibus agrestis fumant altaria Fauni / hic ubi discretas insula rumpit aquas*). Oft fallen

Wie oben erwähnt, können solche kurzen Identifizierungen eines Festes einleitenden Charakter haben. In diesem Fall bilden sie einen Übergang zur zweiten Form häufiger kurzer Nennungen eines einzelnen Festes oder Brauches: Die Erwähnung eines einzelnen Faktums, das durch ein Aition erklärt wird. Ein Beispiel für eine solche kurze Einleitung einer Erklärung, die eine allgemeine festliche Handlung enthält, bieten die *Agonalia* in fast. 1, 317–334:

*Quattuor adde dies ductos ex ordine Nonis,
Ianus Agonali luce piandus erit.
nominis esse potest succinctus causa minister,
hostia caelitibus quo feriente cadit.*

In V. 317 f. wird das Fest zunächst datiert und identifiziert, bevor in V. 319 f. die Handlung eines Opferdieners genannt wird, der ein Opfertier tötet. Die Einführung dieser einzelnen Handlung dient aber nur dazu, eine erste Theorie zum Namen des Festtages vorzuschlagen: Der Name sei darauf zurückzuführen, dass der Opferdiener erst nachfragen müsse, ob er das Tier wirklich opfern solle (V. 321 f.: *qui calido strictos tincturus sanguine cultros / semper agatne rogat nec nisi iussus agit*). Es folgen weitere etymologische Überlegungen und Herleitungsmöglichkeiten zum Namen des Festes.

Es kommt auch vor, dass im Laufe eines Eintrags immer wieder Einzelheiten eines Festes genannt werden, die sich z. B. in einer Frage an eine Gottheit finden und erklärt werden sollen. Auch solche Einzelfragen werden in dieser Arbeit nicht berücksichtigt, da auch hier im Wesentlichen die Erklärung im Vordergrund steht und es sich außerdem meist um einen einzelnen Brauch handelt, nach dessen Ursprung gefragt wird. Beispiele hierfür finden sich vor allem in den Göttergesprächen; man vergleiche z. B. fast. 4, 349–372, wo der Sprecher aus Anlass der *Megalesia* mehrere Fragen an Erato stellt: Er fragt z. B. nach den Almosen, die man der Göttin spendet (V. 350: *'dic' inquam 'parva cur stipe quaerat opes.'*), nach den Festbanketten (V. 353 f.: *cur vicibus factis ineant convivium, quaero, / tum magis indictas concelebrentque dapes*) und nach dem *moretum*, das Kybele geopfert wird (V. 367 f.: *'non pudet herbosum' dixi 'posuisse moretum / in dominae mensis: an sua causa subest?'*). Wie im vorliegenden Beispiel zeigen bei solchen Fragen häufig die Begriffe *causa* oder *origo* die Ausrichtung auf die Wiedergabe von Aitionen an.

Feste auf die Kalenden, Nonen oder Iden eines Monats, die dann einen ausführlicheren Eintrag erhalten; vgl. z. B. die *Agonalia* am 9. Januar oder das Fest für Anna Perenna am 15. März. Beispiele für Kurzeinträge, die sich nicht auf Kalenden, Nonen oder Iden beziehen, sind fast. 3, 849 f. (*Tubilustrium: Summa dies e quinque tubas lustrare canoras / admonet et forti sacrificare deae*); 3, 879–882 (Gebetsanweisung am 30. März); 5, 597 f. (Aufruf, die Zirkusspiele zu besuchen, als Abschluss des Eintrags zum Tempel des Mars Ultor).

Kurze Nennungen eines einzelnen Brauches bei einem Fest kommen schließlich auch als Abschluss eines Aitiums vor. Dies geschieht z. B. bei den Riten für Vacuna, die an den *Vestalia* ausgeführt werden (fast. 6, 305–310):

*Ante focos olim scamnis considerare longis
mos erat, et mensae credere adesse deos;
nunc quoque, cum fiunt antiquae sacra Vacunae,
ante Vacunales stantque sedentque focos.
venit in hos annos aliquid de more vetusto:
fert missos Vestae pura patella cibos.*

Die Anreihung des zeitgenössischen Brauches mit *nunc quoque* ist typisch für den Abschluss von Aitien bzw. Darstellungen alter Bräuche, deren Kontinuität bis in die Gegenwart gezeigt werden soll.³³ Da auch hier der Schwerpunkt auf dem Aitium liegt und meist nur ein einzelner zeitgenössischer Brauch aufgegriffen wird, werden auch solche Stellen in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt.

Es ist an dieser Stelle erneut darauf hinzuweisen, dass ausgewählte und nicht berücksichtigte Stellen nicht immer so eindeutig voneinander zu trennen sind, wie die verwendeten Definitionen suggerieren. Die Auswahl einzelner Abschnitte ist häufig eine Frage der Interpretation. Grenzfälle werden daher in der Arbeit jeweils markiert. Im Folgenden wird der Fokus nun auf den für die Analyse ausgewählten Passagen liegen.

1.3 Überblick über die berücksichtigten Stellen

Die folgende Liste gibt einen Überblick über die Passagen, die in der vorliegenden Arbeit berücksichtigt werden. Schon bei der Diskussion der Auswahl der Stellen wurde deutlich, dass in den *Fasti* einzelne Abschnitte häufig ineinander übergehen. Dies erschwert nicht nur die Auswahl der relevanten Passagen, sondern macht es auch in einigen Fällen unmöglich, eine Festdarstellung präzise von angrenzenden Abschnitten zu trennen. Es ist also möglich, dass die folgende Abgrenzung der relevanten Passagen teils um wenige Verse von den Angaben in anderer Forschungsliteratur abweicht. Klammern geben Abschnitte an, die für das Verständnis der betreffenden Festdarstellung wichtig sind, aber nicht im eigentlichen Sinne Festgeschehen darstellen.

Folgende Festdarstellungen werden in dieser Arbeit berücksichtigt (mit einem * markierte Stellen werden in einem eigenen Kapitel ausführlich diskutiert):

33 Vgl. dazu z. B. Loehr (1996) 115; Littlewood (2006) 98; Heyworth (2019) 31.

Tab. 1 Überblick über die in dieser Arbeit berücksichtigten Festdarstellungen der *Fasti*

Nr.	Name des Festes	Datum des Eintrags	Verse	Kapitel in dieser Arbeit
1.	Neujahrsfest*	1. Januar	1, (63–70); 71–88	3.2.1
2.	<i>Feriae Sementivae</i>	Ende Januar	1, (657–662); 663–696	3.3.3
3.	<i>natalis</i> der <i>Ara Pacis Augustae</i>	30. Januar	1, (709–718); 719–722	3.2.3
4.	<i>Lupercalia</i>	15. Februar	2, 425–428	3.3.3
5.	<i>Parentalia</i> und <i>Feralia</i> ³⁴	unbestimmt; ca. 17.–21. Februar	2, 533–542; (543–570)	3.3.3
6.	Ritual für die <i>Dea Tacita</i>	wahrscheinlich 21. Februar	2, 571–582	3.2.3
7.	<i>Caristia</i> *	22. Februar	2, 617–638	3.3.4.1
8.	<i>Terminalia</i>	23. Februar	2, 639–684	3.2.3
9.	<i>Matronalia</i>	1. März	3, 253–258	3.3.3
10.	Jahrestag von Augustus' Amtsantritt als <i>Pontifex Maximus</i>	6. März	3, 415–428	3.2.3
11.	Fest für Anna Perenna*	15. März	3, 523–542	3.4.3
12.	<i>Quinquatrus (maiores)</i>	19.–23. März	3, 809–834	3.3.3
13.	Fest für Venus und Fortuna*	1. April	4, 133–162	3.3.4.2
14.	<i>Megalesia</i> *	4. April	4, 179–188; (189–192)	4.1
15.	<i>Cerialia</i>	12. April	4, (393–406); 407–416	3.3.2

34 Der Eintrag in fast. 2, 533–570 wird von den EditorInnen auf den 21. Februar datiert und zu den *Feralia* gezählt; vgl. z. B. Merkel (1853) 235; Bömer (1958) Bd. 1, S. 120 f.; Le Bonniec (1969) 82; Schilling (1993) Bd. 1, S. 42; Alton/Wormell/Courtney (⁴1997) 42. Tatsächlich handelt es sich bei den *Feralia* um den letzten Tag der *Parentalia*, die vom 13. bis zum 21. Februar stattfanden. Ovids Eintrag wird zunächst nicht datiert und erwähnt lediglich im letzten Distichon, dass der letzte Tag des Festes *Feralia* heiße. Daher wird Ovids Eintrag mit Robinson (2011) 354 f. auf den gesamten Zeitraum der *Parentalia* bezogen. Auch Frazer (1929) Bd. 2, S. 431–434; Degrassi (1963) 408; Gironi (1929) 97–99; Bömer (1943) 31 Anm. 1; Wissowa (²1912) 323 Anm. 6 beziehen Ovids Darstellung auf die *Parentalia*, diskutieren diese Entscheidung jedoch nicht. Vgl. zu dieser Problematik auch S. 122–124.

Nr.	Name des Festes	Datum des Eintrags	Verse	Kapitel in dieser Arbeit
16.	<i>Fordicidia</i>	15. April	4, 629–640	3.2.2
17.	<i>Parilia</i> *	21. April	4, 721–782	3.3.3 und 3.4.2
18.	<i>Vinalia (priora)</i>	23. April	4, 863–872	3.3.3
19.	<i>Robigalia</i> *	25. April	4, 905–936; (937–942)	3.4.1
20.	<i>Floralia</i> *	3. Mai	5, 331–354	4.2
21.	<i>Lemuria</i> *	9. Mai	5, (419–428); 429–444	3.2.2
22.	Ritual für Merkur	15. Mai	5, (663–672); 673–692	3.2.3
23.	Fest für Fors Fortuna*	24. Juni	6, 771–790	4.3

1.4 Forschungsstand³⁵

Es ist seit jeher bekannt, dass Ovids *Fasti* wertvolle Informationen zu römischen Festen und Ritualen überliefern.³⁶ Lange wurden Ovids Angaben allerdings fast ausschließlich als Informationen betrachtet, mit deren Hilfe sich antike Feste besser vorstellen und erklären lassen. Eine literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Festdarstellungen wurde erst von Miller (1978) begonnen und wurde bis heute nicht systematisch vorgenommen.

35 Im Folgenden werden nur die Arbeiten aufgeführt, die für das Thema der Festdarstellungen in den *Fasti* grundlegend sind. Aufsätze zu einzelnen Stellen werden an entsprechender Stelle berücksichtigt.

36 Vgl. z. B. Bailey (1921) 24 („[...] there remains the supreme value of the *Fasti* in that for half the year it presents us with the ordered sequel of ceremonials in the old Roman Calendar and frequently preserves details of ritual“); Frazer (1929) Bd. 1, S. x („Far more important and valuable than his lore of the stars are the numerous notices of religious rites which Ovid has interspersed throughout the poem“); Bömer (1958) Bd. 1, S. 14 („Trotzdem verdankt die Nachwelt den ovidischen Fasten unschätzbare Nachrichten über die römische Religion; wie wichtig dieses Werk ist, empfindet man erst, wenn man im Kalender vom Monat Juli ab ohne Ovid auskommen muß“). Skeptischer ist Fowler (1899), der auf S. 13 f. zunächst darlegt, dass Ovid nur an manchen Stellen eine zuverlässige Quelle sei. Dennoch schließt er mit der Bemerkung: „Still, when all is said, a student of the Roman religion should be grateful to Ovid.“ Die Informationen der *Fasti* wurden jedoch nicht immer als korrekt bzw. vertrauenswürdig eingestuft; vgl. dazu S. 23 Anm. 41.